

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Amtsblatt des königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig, des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Bezugs-Preis

In der Hauptexpedition oder den im Stadtbezirk und den Vororten errichteten Expeditionen abgeholt: vierteljährlich 4.50, bei zweimonatlicher Abholung 8.50, bei monatlicher Abholung 12.50.

Redaction und Expedition:

Die Expedition ist Hochpostamt anerkannt und ist von früh 8 bis Abends 7 Uhr.

Filialen:

Otto Klemm's Cart. (Hilfsw. Post), Universitätsstr. 3 (Postamt), Louis Platz, Rathenowstr. 14, post. und Königsplatz 7.

№ 128.

Donnerstag den 11. März 1897.

Anzeigen-Preis

Die 6spaltige Petitzeile 20 Pf. Reklamen unter dem Redaktionsstrich (4spaltig) 50 Pf., vor dem Familienanzeigens (6spaltig) 40 Pf. Größere Schriften laut anderer Verordnungen, Tabellen und Illustrationen nach besonderer Taxe.

Annahmefluß für Anzeigen:

Abend-Ausgabe: Vormittags 10 Uhr. Morgen-Ausgabe: Nachmittags 4 Uhr. Bei den Filialen und Anzeigenstellen ist eine halbe Stunde früher. Anzeigen sind stets an die Expedition zu richten. Druck und Verlag von G. Polig in Leipzig.

91. Jahrgang.

Politische Tageschau.

Leipzig, 11. März.

Die Nachricht der „Frei. Pz.“, der Staatssecretar des Reichsministers des Innern habe am Freitag ein Entlassungsgesuch eingereicht, das jedoch vom Kaiser abgelehnt worden ist, klingt nicht unmaßgeblich. Aber wir halten sie für erfunden, weil sie von einer Seite ausgeht, der es gegen die inneren Natur zu gehen scheint, in der jetzt das ganze Reich bewegten Stimmungen auch nur eine Seite zu sein, die auf Wahrheit beruht. Wie breitet die demokratische Presse in unserer Gemeinschaft mit der ultramontanen die Thatsachen aus, ergibt sich aus den Zahlen, mit denen diese Organe ihren Lesern Furcht und Grauen vor dem Herrn Dollmann in seiner Narrenschiffahrt entworfenen Zukunftsbildern einzuflößen suchen. Nach dem Stimmungsplan von 1873 war die Normalhöhe der jährlich aufzubringenden Baufumme für Schiffmaterial auf 45 1/2 Millionen veranschlagt worden. Da dieser Betrag zum Schaden unserer vaterländischen Seewehr in einer Reihe von Budgetjahren wesentlich gekürzt worden ist, so wird in der Desfinition — die übrigens nicht, wie die demokratischen und die liberalen Blätter immer noch glauben machen möchten, dem Charakter einer Verlage hat, über die der Reichstag sich schließlich zu machen hätte, sondern lediglich in einer informativen Darlegung über den jetzigen Finanzstand und die Zukunftsbildern des Reichsministers — vorgefallen, daß zur Aufhebung dieser Differenz und zur Befreiung der durch sie hervorgerufenen Verschärfung der Sicherheit des Vaterlandes in den nächsten vier Budgetjahren dieser Betrag überschritten werde. Demgemäß wird gesagt, man werde fordern müssen statt jährlich 45 1/2 Millionen:

- für das Budgetjahr 1897/98: 62 165 000 M., also mehr gegen die Normalhöhe 16 665 000 M. für das Budgetjahr 1898/99: 59 070 000 M., also mehr gegen die Normalhöhe 13 570 000 M. für das Budgetjahr 1899/1900: 56 240 000 M., also mehr gegen die Normalhöhe 10 740 000 M. für das Budgetjahr 1900/1901: 60 510 000 M., also mehr gegen die Normalhöhe 15 010 000 M. Summa für vier Jahre 237 985 000 M., also mehr gegen die Normalhöhe 55 985 000 M.

Wichtig wird also an Mehraufwendungen gegenüber der Normalhöhe die auf vier Jahre zu verteilende Summe von noch nicht ganz 56 Millionen vorgezogen, was bei einem Gesamtjahresbudget von fast 1 1/2 Milliarden, wie man meinen sollte, doch unendlich als eine unverständliche Belastung angesehen werden kann. Was aber macht die demokratische und die liberale Presse aus dieser Forderung? Sie springt aus, es würden 325 Millionen für „uferlose Flottenpläne“ gefordert. Wie gelangt sie nun zu dieser auf unverständlichen Schwindel basierten Zahl? Sie stellt zunächst die ganzen geplanten Flottenaufwendungen als Wehrbelastungen in Rechnung. Wenn ein solcher Verfahren berechtigt wäre, so müßte man die normale Aufwendung für die Flotte gleich Null setzen, was der liberal-demokratischen Agitation allerdings als Ideal vorkommen mag. Was würde man wohl einem Steuerzahler antworten, der, wenn er statt bisher 100 M. jährlich 101 M. zahlen müßte, über eine neue Steuerlast von 101 M. Klagen führen wollte? Aber auch das ungeheure Resultat dieses plumpen Taschenrechner-

Rechnens genügt dem demokratisch-liberalen Belämpfer der „uferlosen Flottenpläne“ keineswegs. Denn selbst unter ungünstigster Annahme desselben können sie doch nur bis zum Ende der Flottenaufwendungen im Betrage von nicht ganz 235 Millionen gelangen. Sie rechnen also füglich noch die schon dem Reichsbudget zur Verfügung stehenden Mittel ein, welche die Flottenpläne von 325 Millionen konstruieren, während es sich tatsächlich um ein auf vier Jahre zu verteilendes Plus von weniger als 56, im Durchschnitt also um jährlich noch nicht 14 Millionen über die im Flottenpläne von 1873 festgesetzte Normalhöhe der jährlich aufzubringenden Baufumme hinaus handelt. Das ist demokratisch-liberaler Respektlos! Betrübend wäre es und nicht schmeichelhaft für die Urteilsfähigkeit der Mehrheit des deutschen Volkes, wenn die hinter der liberal-demokratischen Reichstagsmajorität stehende Wählerschaft einer solchen Bauernjägeri zum Opfer fiel.

Das Centrum bereitet schon seit geraumer Zeit die Wahlen vor, das ist unentzweifelbar und auch schon oft festgestellt worden. Aber die Ueberarbeitung der Wähler vor bisher doch nur eine mehr indirecte. Man hat dies und unterließ jenes, was populär bzw. unpopulär schien, um späterhin sich berufen zu können, das „Gute“ habe das Centrum bewirkt, jenes „Böse“ verbotet. Jetzt aber ist ein directer Appell erfolgt, man solle jetzt sagen, der erste Wahlauftrag zu den 1899er Wahlen. Der Bischof Daffner von Mainz hat seinen Wählerbrief nach Form und Inhalt als parteipolitischem Schriftstück gestaltet. Nachdem er die üblichen abgeleiteten Beschlüsse der Bewegung der katholischen Kirche, von der Entscheidung der Schule u. s. w. gemacht, tritt er als ein purer Centrunsgaggeber vor die Wähler. Ich empfehle die Theilnahme an der Centrunspartei. Dierentbriefe galten bisher als Anreden, welche die Bischöfe in ihrer Eigenschaft als höhere Geistliche an die Diözesanen richteten, der neueste Mainz ist eine veritable Parteiflaggschrift. Also umgekehrt wie Priester und Kanzler im „Faul“: der Bischof ging hinweg, der politische Streiter ist geblieben. Der Bischof hätte freilich auch nicht sagen können, die (bestehende) „liberal-politische Gewaltverteilung“ arbeite auf Verschönerung der Ehe, auf die „Bernichtung“ der Kirche hin, der Centralkampf sei nicht beendet und dergl. mehr. Bei dem Centralkampf einer Partei nimmt man derartige „Angelegenheiten“ nicht so streng. Freilich hätte aber auch ein Werber um Centrunstimmen den Passus über die Ehe besser wegzulassen. Denn was die „liberale Gewaltverteilung“ mit der Ehe verbatte, das hat sie im Bürgerlichen Gesetzbuch verurteilt, und für dieses hat ja auch das Centrum gestimmt. Die Partei wird aber dem Herrn Bischof dies keine Verheben nicht verargen. Ist doch die von Geistlichen und noch dazu von Oberbischöfen in der Ausübung ihrer seelsorgerischen Funktionen dem Centrum geleistete Hilfe von unergründlicher Wichtigkeit und geradezu eine Existenzfrage für die Partei. An dem Dierentbriefe des Herrn Daffner ist ja auch nur die verblüffende Geradheit, mit der er als politischer Agitator auftritt, neu und bemerkenswerth. Daß das geistliche Schwert sich dem Reich weiltlichen der Herren Krieger und Geistes hat schließlich zur Verfügung stellt, ist eine altgewohnte Erscheinung. Und in einem Dierentbriefe geleistet, sind solche Dienste noch nicht einmal die wirksamsten; im

Reichthum z. B. ist der religiöse Druck auf das politische Verhalten noch viel ausgeprägter. Wir wissen aus der neuesten Zeit, und zwar von Katholiken, daß in Württemberg die Wahlen nicht abgelehrt worden sind, weil sie ein bestimmtes Zeitungsblatt hielten, und aus Bayern ist kürzlich bekannt geworden, daß einem Mitgliede des Bauernbundes eben wegen dieser seiner Eigenschaft die Postpredigt von den Sünden verweigert worden ist. Ein Anreiz für die Regierenden, auch ihrerseits die Macht des Centrum zu verfechten, sollte eigentlich in dieser furchtbar gewaltigen heimlichen und öffentlichen Unterstützung der Partei durch die Vertreter der Gewissen nicht gefunden werden. Auch der „Realitätsrealismus“ hat im Grunde keinen Anlaß, dem Einfluß des Centrum noch solche Elemente dienlich zu machen, die für die geistlichen Werber der liberalen Partei unentzweifelbar sind. Und die evangelischen Orthodoxen haben besondere Gründe, die agitatorische Thätigkeit gerade des Bischofs Daffner ernst zu nehmen. Denn dieser Herr ist es gewesen, der auf dem Mainzer Katholikentage im August 1892 es gerade herausgesagt, Deutschland dürfe, wenn es Bestätigung und Frieden erhalten wolle, nicht vor den Tritten von St. Peter Halt machen — mit andern Worten, Deutschland müsse katholisch werden. Auf derselben Versammlung rief Herr Krieger aus: „Es muß doch Frühling in Deutschland werden“. Bischof Daffner's Dierentbrief ist eine nicht gering zu schätzende Gabe dieser Jahreszeit, wie sie die Ultramontanen sich wünschen.

Die Reichsrathswahlen der V. Wählerklasse in Oesterreich, d. h. in Wien, Niederösterreich, Mähren, Galizien und Kärnten, sind beendet. Ihr Resultat ist, wie schon mitgeteilt: 9 Christlich-Soziale, 2 Deutschnationale, 3 Socialdemokraten, 4 Liberale, 1 Katholisch-Konservativer. Der Sieg ist auf Seite der Christlich-Sozialen. Sie haben nicht nur die fünf Mandate der 5. Classe in Wien, sondern auch alle vier andere Mandate Niederösterreichs erobert. In Wien und Niederösterreich waren directe, in den übrigen Kronländern nicht indirecte Wahlen vorgenommen. Mit Spannung wurde das Resultat der Wahl in der Reichshauptstadt erwartet, wo es vor allem auf die Frage ankam, ob die Christlich-Soziale Demagogie Ruuger's von der internationalen Demokratie überhügelt werden würde. Was ein Mandat haben die Socialdemokraten in Wien erhalten, aber auch die Christlich-Sozialen haben Grund, trotz ihres Sieges mit einiger Besorgnis auf den Anfall der Wahlen zu blicken. Von den 230 000 in Wien abgegebenen Stimmen haben sie mit 115 000 nur etwa die Hälfte auf sich vereinigt, 88 000 sind den Socialdemokraten zugefallen und 40 000 Wähler sind zu Hause geblieben, weil ihnen die Demagogie in jeder Form widersteht. Aus diesen Zahlen geht hervor, daß die christlich-soziale Mehrheitspartei in der Zukunft gegen Erklärungen nicht abhört geist ist. Eine ähnliche Lage haben wieder die Deutsch-Liberalen in Wien eingenommen. Sie haben zum großen Theil für die Socialdemokraten gestimmt und für die besten von ihnen ausgesetzten eigenen Candidaten nur 7000 Stimmen zusammengebracht. Das Eintreten für die Umhergänger sollte, wie die „N. F. P.“ sagt, eine Demonstration gegen die Regierung sein. Diese sollte leben, was aus den gemäßigten Parteien nach ihrer künftigen Bewältigung — eine Folge der liberalen feindlichen Regierungspolitik — werden könne, wobei sie geübt werden. Man sollte, fährt die „N. F. P.“ mit Recht aus, denken, da Candidaten der Liberalen aufgestellt waren, so wäre es Pflicht der liberalen Wähler gewesen, Mann für Mann zur Urne zu gehen und die eigenen Candidaten zu

wählen. Ein tactischer Vortheil ist durch die sofortige Unterstützung der Socialdemokratie doch nicht erzielt worden, denn der Sieg der Christlich-Sozialen ist nicht verhindert worden. Richtiger wäre es gewesen, eine entschiedene Kraftprobe auch auf die Zahl der liberalen Stimmen zu machen; denn wäre mancher Wähler nicht fern geblieben, manche Stimme vielleicht nicht aus Angst vor der Socialdemokratie dem Christlich-Sozialen zugefallen; und eine liberale Partei, die 50 000 Stimmen auf sich vereinigt hätte, würde den reactionären Wählerbunden mehr imponirt haben, als 7000 liberale und so und so viele zweifelhafte Stimmen, die in den 88 000 socialdemokratischen Stimmen und je nach Betheiligung des Liberalen oder des Socialdemokraten zugerechnet werden können.

Wie aus Berlin officiös verlautet, ist das einmüthige Vorgehen der Mächte gegen Griechenland heute nicht mehr von England, sondern von Frankreich abhängig. Schon die gestern bereits erwähnte Erklärung Dalbours im Unterhause ließ erkennen, daß eine Abjuration Englands kaum noch zu befürchten sei. Heute geht um folgende Erklärung zu: \* London, 10. März. (Werbung des „Berlinerischen Bureau's“.) Oesterreich war in Abreistadt verbleibende Gerichte über die bevorstehende Entsendung von Truppen nach dem Mittelmeer im Umlauf. Nach anderweitig nicht bestätigten Meldungen würden gewisse Regimenter des 1. Armeekorps, von denen die meisten in Abreistadt liegen, für das Mittelmeer bereit gehalten.

Ergänzt wird noch mitgeteilt, daß das zu bildende Corps zunächst nach Malta und Gibraltar geschickt werden soll, um für gewisse Fälle in Bereitschaft zu sein. Die Nachricht hat allerdings noch der Bekämpfung, aber man darf annehmen, daß die englische Regierung entschlossen ist, oder doch unmittelbar vor dem Entschlusse steht, an dem auf Griechenland auszubühenden Zwang — in erster Linie wird wieder die Blockade der griechischen Häfen genannt — activ theilzunehmen. Auch Janotay hat, wie aus ein Privattelegramm aus Paris herbei, gestern nach dem Empfang sämtlicher Botschafter im Ministerrath festgestellt, zwischen den Großmächten bestehe die volle Uebereinstimmung in Bezug auf die anzuwendenden Zwangsmaßregeln. Ob das auch von Frankreich gelagt werden kann, ist vielleicht jetzt schon in der Deputiertenkammer entschieden, von deren Votum Janotay bekanntlich seinen Entschluß abhängig machen will. Es darf aber als sicher gelten, daß bei den französischen Abgeordneten, so weit verbreitet ist die Sympathie mit dem Griechen unter ihnen ist, die Ueberzeugung die Oberhand gewinnen wird, daß den Unruhen im Oriente ein Ende gemacht werden muß, wenn nicht weitere Gefahren für den europäischen Frieden entstehen sollen. Auch werden die von Rom aus getroffenen Vorbereitungen nicht ohne Einfluß auf das Votum der französischen Kammer bleiben und schließlich wird die Rücksicht auf Ausland den Ausschlag geben. Man kann also darauf gefaßt sein, daß die Mächte in allerhöchster Zeit zur Blockade der griechischen Häfen schreiben. In Athen scheint der Ernst der Lage doch weiteren Kreisen zum Bewußtsein zu kommen, sonst würde die National-Versammlung nicht veranlaßt gewesen haben, eine Rundschreibung an die Wähler zu richten, in der es auch einen aus Athen übermittelten Telegramm heißt: „Die Nation ist zu jedem Opfer bereit, um ihren grausam unterdrückten Bürgern zu Hilfe zu kommen. Die Signe hofft, daß

Feuilleton.

Ein Frauenherz.

17) Roman frei nach dem Englischen bearbeitet von Emil Beerfeld. Nachdruck verboten. Sie sind der Meinung, sehr sie, nicht mehr nur erregt, sondern in voller Leidenschaftlichkeit fort, kein Mädchen auf der Welt würde Sie ausschlagen — aber Sie irren sich — in diesem ersten Theil Ihrer Annahme, wie in diesem! Ich, ich schlage Sie aus, daß Sie es denn vorher wissen, wenn Sie in Luft verpuffen sollten, mit der Ehre Ihrer Hand anzuhalten! Ich möchte nicht Ihre Frau sein und wenn Sie König von England wären! Ich verabscheue Sie zu sehr — ich verachte Sie — ich — ich — ich haße Sie! Betroffen, bekümmert, von den Gefühlen der Reue und Beschämung und doch zugleich aus dem eberndsten, berechtigten Widerfreites gegen diese erfährt, stand er vor ihr, sie mit großen, schmerzlichen, fast auf sie gerichteten Blicken betrachtend. Ihre Worte hatten ihn plötzlich festhaft aufgerüttelt, denn er mußte aus ihnen erkennen, wie tief sie ihn in seinen Gefühlen gegen sie selbst innerlich verhaunte und andererseits, wie abstoßend seine Eigenliebe, seine lässige Siegesgewohnheit und träge, anverwandte Selbstliebe gewirkt hat. Er schien in diesem Augenblicke plötzlich gemerkt zu haben, daß er jetzt, schmerzlich bewegt, aber ein Anderer geworden, als er jetzt, schmerzlich bewegt, aber doch aufgewacht, fester und männlicher als je zuvor, und doch auch weicher und zärtlicher, als er je zu ihr gesprochen, ihr die Hand entgegenstreckend und sich ein wenig zu ihr neigend, sie mit sanfter, bittender, leid vorwurfsvoller Stimme beim Namen rief. Allein sie war zu bestig erregt, um ihn hören zu wollen. Mit vor Aufregung bedregelten Wangen und fast gebunden von leidenschaftlichen Thränen, die sich in ihre Wangen drängten, wandte sie ihm den Rücken und eilte in das Haus. Der Herr blieb allein zurück und hatte nachdenklich, niederschauend vor sich auf den Boden hin. „Sie hat Recht — bei meiner Ehre, sie hat Recht!“ murmelte er, an seinem vollen Schmerz drückend, daß es fast nicht mehr ein solches Hausen als ein gewohnheitsmäßiges Weibchen war. „Ich muß in Ihren Augen als elender, unwürdiger Mensch dastehen, und sie ist das herrliche, reizendste Geschöpf auf der ganzen

Welt! Welch ein Ungeheuer, welch ein — welch ein verwundertes Herz war ich!“ Niedergeschlagen lebte er zu der Gesellschaft zurück, die sich jedoch schon erdub und im Begriff war, auseinanderzugehen. Stephen Greg folgte bedächtig seine Zeitung zusammen; er hatte noch etwas zu bemerken, von dem er dachte, daß es Margaret unangenehm berühren werde. „Wesington“, wandte er sich an diesen: „Wenn ich mich recht erinnere, hatten wir zugehört, morgen Abend bei Ihnen zu werden.“ „Ganz gewiß. Und ich hoffe, Sie werden nicht etwa beschuldigen, zum Witzzuge zu haben?“ „Sie würden mich sehr verbüden, wenn Sie wenigstens mich für meine Person entschuldigen wollten. Es ist in einer nicht gen Geschäftsangelegenheit morgen eine Konferenz anberaumt worden, an der ich theilnehmen muß, und ich fürchte, es wird ziemlich spät werden, bis ich frei bin. Selbstverständlich darf mein Fernbleiben die anderen Herrschaften nicht hindern, zu kommen.“ „Wahrlich ausgenommen mich, Tom.“ schaltete Margaret ein. „Es versteht sich von selbst, daß ich nicht mitgehe, wenn Du zurückbleibst.“ „Nicht doch! Ich möchte vielmehr, daß Du Dich durch- und nicht fiden läßt. Dein Alleinsein, wenn Du zurückbleibst, würde mich nur denarrüben. Es ist mir lieber, daß ich Dich in der Zeit in angenehmer Gesellschaft weiß.“ „Aber zum Wetter, ich hatte keine Idee davon, daß Sie überhaupt mit Gesellschaft zu thun haben?“ sagte Wesington verwundert. „Grundweiser wie Sie pflegen doch stets alle Angelegenheiten einem Sachwalter zu übergeben und nur die Rechnungsbücher entgegenzunehmen? Und Sie haben einen solchen Sachwalter?“ „Ich habe nicht behauptet, daß das Geschäft meinen Grundbesitz betrifft“, unterbrach ihn Greg ruhig. „Nein — allerdings, das ist richtig. Nun, es thut mir sehr leid, daß Sie nicht kommen können. Aber Du, liebe Cousine — wirklich, wir dürften Deiner Gesellschaft deshalb nicht gleichfalls beraubt werden. Nicht wahr, Du machst aus das Vergnügen?“ „An der That, ich bitte Dich, zuzugreifen“, bemerkte Stephen und es war ihr, als liege in seiner Stimme mehr als eine Bitte, etwas wie der leise Kallanz eines Befehls, dem sie gehorchen mußte. „Selbstverständlich werde ich mich Deinem Wunsche widrigen, lieber Stephen“, sagte sie schnell entschlossen. „Ich werde

kommen, Tom!“ Reife seufzend erhob sie sich und tastete mit ihrem Stab zu einer einsamen Promenade durch den Garten dahin. XVII. Der folgende Tag schlich für die Insassen der Abtei trüg und unfreudig dahin. Es regnete unausgesetzt, man war auf das Haus angewiesen, wo heute keine Gesellschaft zu Stande kommen konnte und man meist bereinigt für sich auf seinem Zimmer blieb. Besuch war nicht erschienen, selbst Wesingtons und Lord Arthur hatten den schändlichen Wetters wegen ihre tägliche Visite heute ausgelegt. Pansy, ärgerlich und beschämt über ihre Heftigkeit gegen Fremmingham, hing unruhig ihren Entwürfen nach, ob wohl wirklich das Regenermetter der Grund seines heutigen Nichtkommens sei, ob er gekommen sein würde, wenn das Wetter schon gewesen und ob er überhaupt noch einmal wiederkommen oder ob man heute Abend dem Entreffen auf dem Landhause Wesingtons hören werde, daß er abgereist sei. Sie dachte sich datter wegen ihrer übertriebenen Heftigkeit, einerseits, weil sie sich eifrig einzureden suchte, daß sie das, was sie ihm gelagt, auch wirklich glaube, während sie doch immer wieder fühlte, daß sie es in der That nicht von ihm glaube; und andererseits sich andererseits noch schäufte, so bestig gewesen zu sein, weil sie sich sagen mußte, daß diese Heftigkeit am deutlichsten zeige, was sie nicht einmal sich selbst zugestehen, geschweige denn gar ihm erlauben lassen wollte: wie viel sie sich aus ihm machte und wie sehr er ihre Gefühle aufzuregen im Stande sei! Pänie sie nicht gefürchtet, ihre Abreise bei dem Abend als ein neues Zeichen ihrer Schwäche von ihm erkannt zu sehen, indem sie den Wunsch nicht habe, wieder mit ihm zusammenzutreffen, so würde sie unter irgend einer Entschuldigung ihre Theilnahme an der Gesellschaft bei Wesington abgelehnt haben. Allein sie nahm sich vor, ihm am feinen Preis der Welt einen solchen zweiten Triumph zu gönnen, und war trotzig entschlossen, ihren ganzen Rath, all ihre Kräfte aufzubieten, um durch die denkbar beste Faune und das denkbar unbedingteste Wesen nach Möglichkeit den Eindruck des Feindes zu verwischen, den sie gestern bezangen hatte. Da sich Pansy unter dem Vorhange, Briefe schreiben zu müssen, den letzten Theil des Tages auf ihrem Zimmer eingeschlossen hielt und die Herren meist mit ihren Zeitungen oder mit Billardspielen beschäftigt waren, so blieb Margaret bis zum späten Nachmittage allein. Sie war erfreut, als sie gegen 5 Uhr von Hannah, die, um einige Gegenstände

Pansy's zu holen, zu ihr ins Zimmer trat, hörte, daß es aufgehört habe zu regnen. Pansy sprang sie von ihrem Sitz empor. „Das ist schön, Hannah“, sagte sie. „Bitte, gib mir meinen Hut und meinen Stod; ich möchte einen kleinen Spaziergang machen. Deine Herrin ist noch beschäftigt. Wenn sie Dich nicht braucht, wird sie erlauben, daß Du mich begleitest.“ „Gewiß, Ma'am. Und ich Pansy braucht mich nicht. Sie befaßt mir, sie nicht zu hören, bis es Zeit sei, sie zum Diner anzuladen.“ „Gut, dann komm mit mir!“ Sie pilgerten hinaus, durch die feierlichen Gänge des Parks, dem Aufgangsthor zu. Aber das schöne Wetter war nur vorübergehend eingetreten. Die waren kaum bis in die Nähe des Parkhäupterhäuses gelangt, als ein abendlicher bestiger Regen sich niederzulassen begann und sie zwan- geligt an einen Lustort zu denken. „Wir müssen irgendwo Schutz suchen, bis dieser Ansturm vorüber ist, oder wir werden vollständig durchnäßt“, sagte Margaret, sich nach Möglichkeit in ihrem Umhang bündelnd und, so schnell sie konnte, weiter eilend. „Wir müssen, dünkt ich, nicht bei dem Thormäherhäuschen sein. Ist es nicht so?“ „Sehen haben wir es erreicht, wir sind gerade davor. Aber, Ma'am, würde es nicht besser sein —“ wandte das Mädchen unabrig ein. „Nichts ist für den Augenblick besser! Wir müssen Schutz haben! Laß uns in das Haus eintreten!“ Margaret von Hannah geführt, schritt bestig über den Weg auf das Haus zu, öffnete die Thür und trat ein. „Ist Jemand hier?“ fragte sie laut, da sie nicht sehen konnte, ob sie allein sei, und ohne erst eine Vermerkung Hannah's abzuwarten. Niemand antwortete, aber aus dem Nebengemach lag sich deutlich ein tiefes, schmerzliches Stöhnen vernehmen. Margaret erwidert. „Was bedeutet das?“ fragte sie, die bündeln Augen, wie in dem Bestreben, zu sehen, weit öffnete. „Es ist Jemand krank. Weist Du davon, Hannah?“ „Nein — nein, ich weiß nicht!“ erwiderte das Mädchen, das mehrheitlich unruhig geworden. „Darf ich nachsehen, Ma'am?“ „Geh! Geh hinein und sieh, was es ist!“ Das Mädchen geberdete eifrig und Margaret blieb allein. Einige Minuten vergingen, in denen ihr scharf

Die Nation nicht zur Unfähigkeit verdammt sein wird und daß weder die griechische Regierung...

Es muß also doch in den Kreisen der liberalen Chauministen die Befürchtung herrschen, die griechische Regierung treibe nur platonisch...

Ueber die wieder in den Vordergrund getretene Frage einer Blockade im Frieden schreibt die „R. Ztg.“: Die letzte Blockade...

Deutsches Reich.

Berlin, 11. März. In der Landesvertraths-Sache gegen den ehemaligen Depot-Regiments-Weinmeister...

Berlin, 10. März. Das kaiserliche Statistische Amt veröffentlicht auf Grund der Berufszählung vom 14. Juni 1855 eine Statistik über die Hausgewerbetreibenden...

Dem besondern Verlaufe nach gehören naturgemäß die meisten Hauswirthe, nämlich 113,520 oder 89,47 Proc. der Arbeiterschaft...

Berlin, 10. März. Die Antisemitischen Reden der Antisemiten mit dem Conservativen wegen des Abfalls der letzteren vom Antisemitismus...

In Oesterreich ist bekanntlich die sociale Arbeiterversicherung anders als bei uns organisiert worden, indem dort das Territorialprinzip...

Die R. Berl. Corr. theilte mit, daß der kaiserliche Reichsminister General von Schellendorff ein Reichstagsmandat für den Bund der Landwirthe...

Die sehr die Errichtung der preussischen Central-Casse für Genossenschaften einem Bedrückungsentwurf...

Das Kaiserpaar wird am 19. März einer Einladung des österreichischen Hofes nach Prag...

Nach einer Verfügung des Oberpräsidenten der Provinz Preußen ist nach dem Abgange der Marine-Schiffe...

Die Strafkammer verurtheilte, wie die „Berl. R. Z.“ meldet, den Redacteur der hiesigen „Gazette Toscana“...

Pariser Rauman erklärte hier in einer öffentlichen Versammlung vor dem Gericht, man plant, ihn bei den nächsten Reichstagswahlen...

Der Samstag der Finanzverwaltung ist am 9. März in der Sitzung des Reichstages...

Die „Berl. R. Z.“ lesen wir: „Die auch von und gedruckt Nachrichten, daß Herr Landesgerichtspräsident Hippold in Mainz sich gegen einen Wahlmarkt bei der Centenaryfeier ausgesprochen habe, bezieht, wie uns derselbe mittheilt, auf einen Irrthum.“

Vor der Strafkammer fand heute das Verfahren gegen den „Kärntner Anzeiger“ wegen der jüngst veröffentlichten Nummer statt.

Bei dem am 7. März in Offenbach abgehaltenen Verammlung der Deutschen Volkspartei und der preussischen Volkspartei...

Am 9. März. In der Bürgerauswahlwahl der 3. Classe wurden 187 socialistische und 315 freisinnig-ultramontane-stimmen abgegeben.

Der Landtag wurde heute geschlossen.

Die Unterfuchung der Bücher der Panama-Gesellschaft soll die Angaben Artos's vollständig bestätigt haben...

Die Begrüßung der Königin Victoria durch den Präsidenten Haure soll morgen Nachmittag 5 1/2 Uhr auf der Station Noisy-le-Grand stattfinden.

Der von Nationalrath niedergesetzte Ausschuss hat dem Gesetzentwurf, betreffend die Einführung der obligatorischen Kranken- und Unfallversicherung...

Bei dem Festmahl der Vereinigung der Handwerker sagte Salisbury, dem Toast auf die Minister erwidert, die Regierung suche die Unterstützung der öffentlichen Meinung...

Königin Victoria hat sich heute in Begleitung der Prinzessinnen Heinrich von Battenberg und Victoria zu Schleswig-Holstein nach Portsmouth begeben...

Die in Königsberg i. Pr. erscheinende „Ostpr. Gen.-Anzeiger“ schreibt: Die wir einen und zur Verfügung gestellten Privatbriefe entnehmen, sind im Gouvernement New Urubun gegen die Juden ausgebrochen...

Die in Königsberg i. Pr. erscheinende „Ostpr. Gen.-Anzeiger“ schreibt: Die wir einen und zur Verfügung gestellten Privatbriefe entnehmen, sind im Gouvernement New Urubun gegen die Juden ausgebrochen...

Die in Königsberg i. Pr. erscheinende „Ostpr. Gen.-Anzeiger“ schreibt: Die wir einen und zur Verfügung gestellten Privatbriefe entnehmen, sind im Gouvernement New Urubun gegen die Juden ausgebrochen...

Die in Königsberg i. Pr. erscheinende „Ostpr. Gen.-Anzeiger“ schreibt: Die wir einen und zur Verfügung gestellten Privatbriefe entnehmen, sind im Gouvernement New Urubun gegen die Juden ausgebrochen...

Die in Königsberg i. Pr. erscheinende „Ostpr. Gen.-Anzeiger“ schreibt: Die wir einen und zur Verfügung gestellten Privatbriefe entnehmen, sind im Gouvernement New Urubun gegen die Juden ausgebrochen...

Die in Königsberg i. Pr. erscheinende „Ostpr. Gen.-Anzeiger“ schreibt: Die wir einen und zur Verfügung gestellten Privatbriefe entnehmen, sind im Gouvernement New Urubun gegen die Juden ausgebrochen...

Die in Königsberg i. Pr. erscheinende „Ostpr. Gen.-Anzeiger“ schreibt: Die wir einen und zur Verfügung gestellten Privatbriefe entnehmen, sind im Gouvernement New Urubun gegen die Juden ausgebrochen...

Die in Königsberg i. Pr. erscheinende „Ostpr. Gen.-Anzeiger“ schreibt: Die wir einen und zur Verfügung gestellten Privatbriefe entnehmen, sind im Gouvernement New Urubun gegen die Juden ausgebrochen...

Die in Königsberg i. Pr. erscheinende „Ostpr. Gen.-Anzeiger“ schreibt: Die wir einen und zur Verfügung gestellten Privatbriefe entnehmen, sind im Gouvernement New Urubun gegen die Juden ausgebrochen...

Die in Königsberg i. Pr. erscheinende „Ostpr. Gen.-Anzeiger“ schreibt: Die wir einen und zur Verfügung gestellten Privatbriefe entnehmen, sind im Gouvernement New Urubun gegen die Juden ausgebrochen...

Die in Königsberg i. Pr. erscheinende „Ostpr. Gen.-Anzeiger“ schreibt: Die wir einen und zur Verfügung gestellten Privatbriefe entnehmen, sind im Gouvernement New Urubun gegen die Juden ausgebrochen...

Die in Königsberg i. Pr. erscheinende „Ostpr. Gen.-Anzeiger“ schreibt: Die wir einen und zur Verfügung gestellten Privatbriefe entnehmen, sind im Gouvernement New Urubun gegen die Juden ausgebrochen...

Die in Königsberg i. Pr. erscheinende „Ostpr. Gen.-Anzeiger“ schreibt: Die wir einen und zur Verfügung gestellten Privatbriefe entnehmen, sind im Gouvernement New Urubun gegen die Juden ausgebrochen...

Die in Königsberg i. Pr. erscheinende „Ostpr. Gen.-Anzeiger“ schreibt: Die wir einen und zur Verfügung gestellten Privatbriefe entnehmen, sind im Gouvernement New Urubun gegen die Juden ausgebrochen...

Die in Königsberg i. Pr. erscheinende „Ostpr. Gen.-Anzeiger“ schreibt: Die wir einen und zur Verfügung gestellten Privatbriefe entnehmen, sind im Gouvernement New Urubun gegen die Juden ausgebrochen...

Die in Königsberg i. Pr. erscheinende „Ostpr. Gen.-Anzeiger“ schreibt: Die wir einen und zur Verfügung gestellten Privatbriefe entnehmen, sind im Gouvernement New Urubun gegen die Juden ausgebrochen...

Die in Königsberg i. Pr. erscheinende „Ostpr. Gen.-Anzeiger“ schreibt: Die wir einen und zur Verfügung gestellten Privatbriefe entnehmen, sind im Gouvernement New Urubun gegen die Juden ausgebrochen...

Die in Königsberg i. Pr. erscheinende „Ostpr. Gen.-Anzeiger“ schreibt: Die wir einen und zur Verfügung gestellten Privatbriefe entnehmen, sind im Gouvernement New Urubun gegen die Juden ausgebrochen...

Die in Königsberg i. Pr. erscheinende „Ostpr. Gen.-Anzeiger“ schreibt: Die wir einen und zur Verfügung gestellten Privatbriefe entnehmen, sind im Gouvernement New Urubun gegen die Juden ausgebrochen...

Die in Königsberg i. Pr. erscheinende „Ostpr. Gen.-Anzeiger“ schreibt: Die wir einen und zur Verfügung gestellten Privatbriefe entnehmen, sind im Gouvernement New Urubun gegen die Juden ausgebrochen...

Die in Königsberg i. Pr. erscheinende „Ostpr. Gen.-Anzeiger“ schreibt: Die wir einen und zur Verfügung gestellten Privatbriefe entnehmen, sind im Gouvernement New Urubun gegen die Juden ausgebrochen...

Die in Königsberg i. Pr. erscheinende „Ostpr. Gen.-Anzeiger“ schreibt: Die wir einen und zur Verfügung gestellten Privatbriefe entnehmen, sind im Gouvernement New Urubun gegen die Juden ausgebrochen...

Die in Königsberg i. Pr. erscheinende „Ostpr. Gen.-Anzeiger“ schreibt: Die wir einen und zur Verfügung gestellten Privatbriefe entnehmen, sind im Gouvernement New Urubun gegen die Juden ausgebrochen...

Die in Königsberg i. Pr. erscheinende „Ostpr. Gen.-Anzeiger“ schreibt: Die wir einen und zur Verfügung gestellten Privatbriefe entnehmen, sind im Gouvernement New Urubun gegen die Juden ausgebrochen...

Die in Königsberg i. Pr. erscheinende „Ostpr. Gen.-Anzeiger“ schreibt: Die wir einen und zur Verfügung gestellten Privatbriefe entnehmen, sind im Gouvernement New Urubun gegen die Juden ausgebrochen...

Die in Königsberg i. Pr. erscheinende „Ostpr. Gen.-Anzeiger“ schreibt: Die wir einen und zur Verfügung gestellten Privatbriefe entnehmen, sind im Gouvernement New Urubun gegen die Juden ausgebrochen...

Die in Königsberg i. Pr. erscheinende „Ostpr. Gen.-Anzeiger“ schreibt: Die wir einen und zur Verfügung gestellten Privatbriefe entnehmen, sind im Gouvernement New Urubun gegen die Juden ausgebrochen...

Die in Königsberg i. Pr. erscheinende „Ostpr. Gen.-Anzeiger“ schreibt: Die wir einen und zur Verfügung gestellten Privatbriefe entnehmen, sind im Gouvernement New Urubun gegen die Juden ausgebrochen...

Die in Königsberg i. Pr. erscheinende „Ostpr. Gen.-Anzeiger“ schreibt: Die wir einen und zur Verfügung gestellten Privatbriefe entnehmen, sind im Gouvernement New Urubun gegen die Juden ausgebrochen...

Ob das Marmelade zweier im unterdrückten Ton mit einander sprechenden Stimmen aus dem Nebenzimmer vernahm, von denen die eine peinlich und schmerzhaft schwebte...

Hand, hätte sie solche Schritte nicht, die sie kannte. Es war ihr Geiste, der schnell hervordrängte. „Ich höre, daß Du in den Park gegangen, und eilte Dir nach, um Dich mit einem Schirm zu versehen“...

„Der Regen hat aufgehört“, hub ihr Gatte an, einen prüfenden Blick auf den Himmel werfend. „Werden wir nicht zu thun, wenn wir die Zeit benutzen, nach Hause zurückzugehen?“

„Schwaches Junggefellensbein, und Tom, mit einem verflochtenen Seitenblick auf seine schone Cousine und einem verflochtenen Seitenblick auf seine schone Cousine...“

(Fortsetzung folgt)

Italienisches Gefangenengebiet. In Genua, Reggio und...

London, 10. März. Curzon wollte im Unterhaus...

München, 10. März. Die befreiten Gefangenen von...

London, 11. März. (Telegramm.) Die „Times“ werden...

Genève, 10. März. Die Schweizer Regierung hat...

London, 10. März. Die Reorganisation des...

London, 10. März. Die Reorganisation des...

London, 10. März. Die Reorganisation des...

London, 10. März. Die Reorganisation des...

London, 10. März. Die Reorganisation des...

London, 11. März. (Telegramm.) Nach einem...

London, 11. März. (Telegramm.) Die dem...

Preussischer Landtag.

Abordnungenhaus.

Berlin, 10. März. Im Abgeordnetenhaus wurde...

Musik.

Neues Theater.

Leipzig, 11. März. Alte Sänge von Höltern und Helten...

Der Wanderer des Herrn Schöy überlebte seine...

Erstes Kirchen-Concert des Bach-Vereins...

Leipzig, 11. März. Einem herrlichen Genuß hat der...

Leipzig, 11. März. Im nicht gefüllten Saale des...

Leipzig, 10. März. Eine erlesene Besinde von...

F. K. Leipzig, 10. März. Das Winterconcert des...

Leipzig, 11. März. Einem herrlichen Genuß hat der...

Leipzig, 11. März. Im nicht gefüllten Saale des...

Leipzig, 11. März. Im nicht gefüllten Saale des...

großen Erfolg erzielt. Der Vorspann des Orchesters...

Sport.

Der Dresdener Renn-Verein hält am 18. März seine...

Leipzig, 10. März. Eine erlesene Besinde von...

Leipzig, 10. März. Eine erlesene Besinde von...

Leipzig, 10. März. Eine erlesene Besinde von...

Leipzig, 10. März. Eine erlesene Besinde von...

Leipzig, 10. März. Eine erlesene Besinde von...

Leipzig, 10. März. Eine erlesene Besinde von...

Leipzig, 10. März. Eine erlesene Besinde von...

Leipzig, 10. März. Eine erlesene Besinde von...

Leipzig, 10. März. Eine erlesene Besinde von...

Leipzig, 10. März. Eine erlesene Besinde von...

Leipzig, 10. März. Eine erlesene Besinde von...

Leipzig, 10. März. Eine erlesene Besinde von...

Leipzig, 10. März. Eine erlesene Besinde von...

Leipzig, 10. März. Eine erlesene Besinde von...

Leipzig, 10. März. Eine erlesene Besinde von...







kommen. Die Vergrößerung der Werke in Jül wird im Laufe des zweiten Quartals fertig. Für Vergrößerung beim Bergbau...

Madrid, 10. März. Nach der in der gestrigen General-Versammlung der Union für den Handel...

Die englische Handelspolitik behält zwar in der Theorie eine grundsätzliche Unveränderlichkeit...

Die Commercial Cable Company, welche in der vergangenen Woche auf dem Kap der Guten Hoffnung...

Die American Steamship Company, London, berichtet für den Monat Dezember 1890...

Die American Steamship Company, London, berichtet für den Monat Dezember 1890...

Die American Steamship Company, London, berichtet für den Monat Dezember 1890...

Die American Steamship Company, London, berichtet für den Monat Dezember 1890...

Die American Steamship Company, London, berichtet für den Monat Dezember 1890...

Die American Steamship Company, London, berichtet für den Monat Dezember 1890...

Die American Steamship Company, London, berichtet für den Monat Dezember 1890...

Zahlungs-Einstellungen etc.

Die gestrige Firma Smanabris & Co. in Smyrna ist zahlungsunfähig geworden...

Bedingungen im März.

13. Jüdisch, Arab. Expeditionen; 14. Griech. Expeditionen; 15. Griech. Expeditionen...

Einnahme-Ausweise.

Der Dortmunder-Grauwollen-Fabrikanten-Verein hat im Februar 1891...

Leipziger Börse am 11. März.

Die Warenausweise der Leipziger Börse am 11. März zeigt folgende Umsätze...

Börsen- und Handelsberichte.

Berlin, 10. März. Anleihebörsen: Anleihen 7 1/2 bis 8 1/2 Prozent...

Während des Druckes eingegangen:

1. Göttingen, 10. März. In der heutigen öffentlichen General-Versammlung...

Landwirtschaftliches.

Unterergebnisse der Ernte im Jahre 1890. Nach einer vom Reichsanwalter...

Die American Steamship Company, London, berichtet für den Monat Dezember 1890...

Frankfurt a. M., 10. März. Gold- und Silberbörsen. Gold...

New York, 10. März. Silber-Börsen. Silber...

London, 10. März. Wollbörsen. Woll...

Leipzig, 10. März. Kammer-Notierungen. Schmelz...

Antwerpen, 10. März. Wollbörsen. Woll...

London, 10. März. Wollbörsen. Woll...

Leipzig, 10. März. Kammer-Notierungen. Schmelz...

Antwerpen, 10. März. Wollbörsen. Woll...

London, 10. März. Wollbörsen. Woll...

Leipzig, 10. März. Kammer-Notierungen. Schmelz...

Antwerpen, 10. März. Wollbörsen. Woll...

London, 10. März. Wollbörsen. Woll...

Leipzig, 10. März. Kammer-Notierungen. Schmelz...

Antwerpen, 10. März. Wollbörsen. Woll...

London, 10. März. Wollbörsen. Woll...

Leipzig, 10. März. Kammer-Notierungen. Schmelz...

Antwerpen, 10. März. Wollbörsen. Woll...

London, 10. März. Wollbörsen. Woll...

Leipzig, 10. März. Kammer-Notierungen. Schmelz...

Antwerpen, 10. März. Wollbörsen. Woll...

London, 10. März. Wollbörsen. Woll...

Leipzig, 10. März. Kammer-Notierungen. Schmelz...

Antwerpen, 10. März. Wollbörsen. Woll...

London, 10. März. Wollbörsen. Woll...

Leipzig, 10. März. Kammer-Notierungen. Schmelz...

Antwerpen, 10. März. Wollbörsen. Woll...

London, 10. März. Wollbörsen. Woll...

Leipzig, 10. März. Kammer-Notierungen. Schmelz...

Antwerpen, 10. März. Wollbörsen. Woll...

Die Besetzung der waldreichen Lagen hatten unter wiederholten starken Frischwinden...

London, 9. März. Chemikalien. Säuren: Citronen-Säure...

Antwerpen, 10. März. Petroleum. Raffiniertes Type weiss loco...

London, 10. März. Petroleum. Raffiniertes Type weiss loco...

Antwerpen, 10. März. Petroleum. Raffiniertes Type weiss loco...

London, 10. März. Petroleum. Raffiniertes Type weiss loco...

Antwerpen, 10. März. Petroleum. Raffiniertes Type weiss loco...

London, 10. März. Petroleum. Raffiniertes Type weiss loco...

Antwerpen, 10. März. Petroleum. Raffiniertes Type weiss loco...

London, 10. März. Petroleum. Raffiniertes Type weiss loco...

Antwerpen, 10. März. Petroleum. Raffiniertes Type weiss loco...

London, 10. März. Petroleum. Raffiniertes Type weiss loco...

Antwerpen, 10. März. Petroleum. Raffiniertes Type weiss loco...

London, 10. März. Petroleum. Raffiniertes Type weiss loco...

Antwerpen, 10. März. Petroleum. Raffiniertes Type weiss loco...

London, 10. März. Petroleum. Raffiniertes Type weiss loco...

Antwerpen, 10. März. Petroleum. Raffiniertes Type weiss loco...

London, 10. März. Petroleum. Raffiniertes Type weiss loco...

Antwerpen, 10. März. Petroleum. Raffiniertes Type weiss loco...

London, 10. März. Petroleum. Raffiniertes Type weiss loco...

Antwerpen, 10. März. Petroleum. Raffiniertes Type weiss loco...

London, 10. März. Petroleum. Raffiniertes Type weiss loco...

Antwerpen, 10. März. Petroleum. Raffiniertes Type weiss loco...

London, 10. März. Petroleum. Raffiniertes Type weiss loco...

Antwerpen, 10. März. Petroleum. Raffiniertes Type weiss loco...

London, 10. März. Petroleum. Raffiniertes Type weiss loco...

Antwerpen, 10. März. Petroleum. Raffiniertes Type weiss loco...

London, 10. März. Petroleum. Raffiniertes Type weiss loco...

Antwerpen, 10. März. Petroleum. Raffiniertes Type weiss loco...

